

Seine Frau stand nun hilflos und verlassen, ohne irgend eine Habe in der weiten Welt. Das Unglück gab ihr indes Mut. Mit ihrer alten, treuen Negerin entschloß sie sich, ein kleines Stück Land im Innern der Insel zu bebauen, um ihr Leben zu fristen.

Die Insel war damals noch fast unangebaut; der Boden war umsonst zu haben. Eine Bergschlucht, ziemlich weit ab von dem Verkehr, wo sie allein und unbekannt leben konnte, wählte sie als Zufluchtswinkel.

An diesem Orte suchte eben auch eine gutherzige und lebhafteste Frau, Namens Margarete, sich anzusiedeln. Sie stammte aus Frankreich, hatte ebenfalls ihren Gatten verloren und beabsichtigte, mit einem alten Schwarzen ein kleines Stück Erde in diesem Landstrich zu bebauen. Aus ihrer kurzen Ehe stammte ein dreivierteljähriges Söhnchen, Namens Paul, das sie innig liebte.

Die gleichen Schicksale führten beide Frauen bald zusammen; einen Berater und Freund fanden sie in einem greisen Franzosen, dem Herrn Julius Michelet, der sich, durch trübe Erfahrungen mit Menschen veranlaßt, vor Jahren in der Nähe niedergelassen hatte. Dieser teilte den von den Frauen als Wohnstätte ausersehenen Thalgrund in zwei fast gleiche Hälften; auf jedem Teile standen große Bäume und fanden sich eine Menge Quellen und Bäche. Margaretens Häuschen stand in der Mitte des Grundes, genau auf der Grenze ihres Besitztums. Ganz nahe daran baute man auf dem Grund und Boden der Frau Delatour eine zweite Hütte, so daß die beiden Freundinnen unmittelbar nebeneinander und doch auf eigenem Grund und Boden wohnten.

Allmählich warf die kleine Besizung einigen Ertrag ab, dank der unermüdllichen Thätigkeit Domingos, Margaretens Diener, der beider Frauen Grund und Boden mit Hirse